



## Zivilcourage und Widerstand von Frauen in der Nazi-Diktatur

### A. März 1938:

Menschenmassen bejubelten den Einmarsch Adolf Hitlers in Österreich und den Beginn des Nazi-Regimes. Sehr viele Oberösterreicher:innen standen erwartungsvoll hinter der Hitler-Regierung, als Fanatiker oder angepasste Mitläufer. Von Anfang an war jede Form von Widerspruch unter Androhung von rigorosen Strafen verboten. Dennoch, wenige Frauen und Männer setzten sich über die Verbote hinweg, leisteten Widerstand, gingen damit ein hohes Risiko ein, nicht nur für sich, sondern auch für ihre Familie.

B. Was verstehen wir unter Widerstand?<sup>1</sup> Laut Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes ist damit gemeint, dass jegliche Opposition im Dritten Reich als Widerstandshandlung gewertet werden soll, auch ungeplantes spontanes Handeln im Alltag.

A. Zum Unterschied von organisiertem Widerstand, wo Menschen Widerstandsgruppen bilden. Im Folgenden wollen wir einige Beispiele des Widerstands anführen.

Widerstand der Arbeiterbewegung in OÖ:

---

<sup>1</sup>Vgl. Martina Guggelberger. „Versuche, anständig zu bleiben“ – Widerstand und Verfolgung von Frauen im Reichsgau Oberdonau. In: Gabriella Hauch (Hg.) Frauen im Reichsgau Oberdonau. Geschlechtsspezifische Bruchlinien im Nationalsozialismus. OÖLA Linz 2006

Ein harter Kern der Arbeiterbewegung, Männer und Frauen der kommunistischen Partei, der revolutionären Sozialisten und der Sozialdemokraten setzte den illegalen Kampf aus der Zeit des austrofaschistischen Ständestaates im Nazi-Regime fort. Mit Flugblättern versuchten sie die Bevölkerung wachzurütteln. Etwa 2.700 Männer und Frauen wurden wegen ihres aktiven Widerstandes zum Tod verurteilt, 32.000 starben in Gestapo-Gefängnissen und in Konzentrationslagern. Für die Angehörigen der Opfer organisierten meistens Frauen die „Rote Hilfe“. Für Verfolgte und Geflüchtete aus Gefängnissen und Lagern organisierten sie Verstecke.

**A.** Widerstand der Christlich-Konservativen in OÖ: Ehemalige Anhänger des Austrofaschismus bildeten Widerstandsgruppen. Auch sie bemühten sich um Familien, die aus der NS-Volkswohlfahrt ausgeschlossen waren. Sie wollten ein katholisches, manche auch ein monarchistisches Österreich wiedererrichten. Obwohl die Amtskirche, also die Bischöfe, keinen Widerstand wollten, bildeten sich christliche Widerstandsgruppen, meistens in seelsorglichen Gesprächsrunden in Ordenshäusern und in Pfarren. In Österreich waren ca. 100 Priester und Ordensangehörige längere Zeit in Gefängnissen oder in Konzentrationslagern, 16 von ihnen starben in der Haft oder wurden wie die Ordensschwester Camilla Estermann hingerichtet<sup>2</sup>. Angehörige der „Zeugen Jehovas“ lehnten den Wehrdienst ab und wurden in Konzentrationslagern inhaftiert.

**B.** In Wels und in Freistadt gruppierten sich in den letzten Kriegsjahren Bürger und Bürgerinnen unterschiedlicher politischer Überzeugungen. Sie halfen betroffenen Familien und organisierten Verstecke für Geflüchtete und Deserteure.

Allen Widerstandsgruppen gemein war ein Bekenntnis zu einem freien demokratischen Österreich.

**A.** *Das Eintreten für Grund- und Menschenrechte, auch in Opposition zu Regierungen, ist Fundament einer liberalen Demokratie.*

**B.** *Ein aktuelles Beispiel dafür sind die Aktionen von „Reporter ohne Grenzen“. Sie decken z.B. auf, wie maskierte Männer in Uniform mit Schlagstöcken Menschengruppen über den kroatisch-bosnischen Grenzfluss Korana treiben. Oder wie nationale Küstenwachen Flüchtlingsboote auf hoher See zur Umkehr zwingen. „Amnesty International“ oder „SOS Menschenrechte“ organisieren öffentlichen Protest. „SOS Balkanroute“ hilft Menschen auf der Flucht.*

**E.** *Seit Jahrzehnten gibt es Appelle des Club of Rome in Bezug auf den Klimawandel. Wir wissen seit langem, dass wir unsere Einstellungen und Verhaltensweisen grundlegend ändern müssen. Immer noch wird aber von Regierungen oft zu wenig getan.*

---

<sup>2</sup>S 71. Elisa Frei, Martina Gugglberger, Alexandra Wachter. Widerstand und Zivilcourage. Frauen in Oberösterreich gegen das NS-Regime 1938-1945. OÖLA Linz 2021

**F.** Die „Letzte Generation“ beansprucht das Recht auf zivilen Ungehorsam. Mit Attacken auf Kunstgemälde oder mit spontanen Straßensperren machen sie die Öffentlichkeit auf dringenden Handlungsbedarf aufmerksam und riskieren dabei auch Strafen.

**A.** Frauen, die an humanistischen Werten wie Menschenwürde und Toleranz festhielten und die die Gesetze des NS-Regimes umgingen oder missachteten, leisteten Alltagswiderstand<sup>3</sup>. Sie engagierten sich nicht in politischen Gruppen, sie handelten alleine. Sie gingen das Wagnis ein, anders zu denken und zu handeln als die Mehrheit. Einigen dieser mutigen Frauen aus Gallneukirchen und Umgebung wollen wir hier Gesicht und Stimme geben. Die Autoren Franz Innerhofer<sup>4</sup> und Franzobl<sup>5</sup> haben Johanna Rittenschober ein literarisches Denkmal gesetzt. Hanni Rittenschober, 1921 in Langenstein geboren, lebte seit 1956 in Gallneukirchen. Sie starb 2021 als 100-Jährige. Franzobl schreibt über sie und lässt sie anschließend selbst zu Wort kommen:

**E** „Wir befinden uns mitten in einem Denkmal, Herrschaften, einem Denkmal, das wir einem gewöhnlichen Menschen errichtet haben, einer Hanni. Kommen Sie und staunen Sie, hören Sie....

...es gibt vielleicht andere, größere Helden, die im Widerstand gewesen sind, Berge erstmals bezwungen oder etwas Nützliches erfunden haben, aber nur hier bei uns werden Sie Zeuge einer berührenden Menschlichkeit, wie sie nur eine gewöhnliche Person vollbringen kann...  
....sehen Sie, was es heißt, Mensch zu sein. Treten Sie ein in das Denkmal der Menschlichkeit, lernen Sie etwas Bedrohtes kennen, das Vermögen, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden, die Fähigkeit, die Wahrheit zu sehen und den Mut danach zu handeln, die Hingabe an das Gute und die Bemühung, danach zu leben....“ (Franzobel, S. 20f)

**F** „Hast du die Zuchthäusler .... gesehen? Schattenwesen, wächserne, blasse Silhouetten. Das sind auch Menschen, Herr Scharführer. ....

Wie ich und der Vater am Lager mitgebaut haben, hat es geheißt, es wird für Familien zur Erholung. Der Vater hat sich als Zimmerer ausgegeben, dabei war er Rossknecht, Hilfsarbeiter, und ich hab Pfosten, Latten geschleppt. Und jetzt rauchen beim Krematorium die Toten raus. Aber ich sag eh nichts. Ich weiß, dass ich nichts sagen darf.... Aber richtig ist das nicht. ...

---

<sup>3</sup>Vgl. Elisa Frei, Martina Gugglberger, Alexandra Wachter. Widerstand und Zivilcourage. Frauen in Oberösterreich gegen das NS-Regime 1938-1945. OÖLA Linz 2021

<sup>4</sup>Franz Innerhofer. Scheibtruhe. Residenz Verlag. Salzburg 1996

<sup>5</sup>Franzobl, Romana Schneckenburger. Lumpenhanni. Verlag Bibliothek der Provinz. Weitra 2020

Alles wissen wir, aber wir haben keine Worte, uns zu wehren. Die Juden sind auch Leut'. Mir tun die so leid. Stofffetzen um die Füße, barfuß im Winter und Blicke wie aufgeschlagene Eier. Kanäle graben, mit einer großen Schotterwalze Wege planieren oder im Steinbruch. Ist einer zu schwach, wird er geschlagen, bis ihm die Hoffnung aus dem Schädel rinnt.

Ich sag eh nichts, weil wer was sagt, ist auf der Stelle weg. Alles was man hört ist: Uns geht das nichts an.

Sagen tu ich nichts, aber zuschauen kann ich auch nicht..." (Franzobel, S. 36f)

„Zuerst hab ich geglaubt, die Zuchthäusler sind ausgewuzelte Kuntten. Aber nicht alle sind Verbrecher, die haben auch Augen und Münder, die sind aus dem gleichen Teig wie wir.

Letzte Woche haben sie mich angefleht: Bitte, bitte eine Rübe, einen Erdapfel. Bitte. Bitte. Da müssen wir doch etwas tun.

Weißt Bauer, wir könnten die Rüben so auf den Leiterwagen schlichten, dass welche runterfallen, wenn wir vorbeigehen....

... Was willst du mit dem Ochsenziemer, Bauer? Einestochern, damit was runterfällt. Hätt ich nicht geglaubt von dir, wo Du sonst so geizig bist. Schau, wie die Rüben in den Graben rollen.

Und die Zuchthäusler sind gleich da.

Nein, Herr Scharführer, das war keine Absicht. Ja, wir wissen, wenn das noch einmal vorkommt, dann sind wir auch im Lager. Wir können nichts dafür, die Rüben sind von ganz allein runter....“

(Franzobel, S. 38)

A. Barbara Herda, geb. 1874, managte einen kleinen Bauernhof für ihren Sohn, der Soldat an der Front sein musste. Die Bäuerin war bekannt für ihr starkes Auftreten. Sie weigerte sich, mit „Heil Hitler“ zu antworten. Deshalb wurde sie zur Gestapo geladen, aber auch weil sie Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter an Sonntagen in ihren Hof einlud. Sie ignorierte die Order des Regimes, diese als Menschen als zweitklassig zu behandeln. Im Sommer 1944, sie war bereits 70, kam es zum Eklat:

B. Verbittert, zornig, weil schon wochenlang keine Nachricht mehr von ihrem Sohn kam, riss sie das Hitlerbild von der Wand, legte es auf die noch heiße Herdplatte. Das Gesicht des Führers zerfiel, nur die Augen waren noch erkennbar, glotzten sie an. „Da seht ihr, der Hitler ist der Teufel!“ rief sie den herbeieilenden Nachbarn zu. Ein uniformierter SA-Mann aus der Nachbarschaft wollte sie festnehmen. Die Frauen und Kinder umringten sie, beschimpften den Uniformierten. Angeblich rettete sie dann ein Attest des Gemeindefarztes, das auf „demente Persönlichkeitsstörung“ lautete, vor der Verhaftung.

C. Muttertag 1940 in Gallneukirchen:

Die Nationalsozialisten wollten den Muttertag nicht als individuelles Familienfest akzeptieren, sondern stellten diesen Tag in den Dienst ihrer Propaganda<sup>6</sup>. Am 3. Sonntag im Mai

<sup>6</sup>Vgl. Christoph Kühberger. Politische Feierlichkeiten und weibliche Partizipation in Oberdonau. In Gabriella Hauch (Hg.)

Frauen im Reichsgau Oberdonau. OÖLA Linz 2006

wurden die Frauen zur Muttertagsfeier in das Gasthaus in Hohenstein, Gemeinde Engerwitzdorf geladen. An diesem Tag war aber auch bei dem nur einige 100 Meter vom Gasthaus entfernten Ägidi-Kircherl in bisheriger Tradition eine Wallfahrtsandacht. Offensichtlich war eine fröhliche Wallfahrt nicht wenigen Frauen lieber als die Nazi-Sprüche zum Muttertag. Wie schwach deshalb die NS-Feier besucht worden ist, ist dem Gestapo-Protokoll über die Ladung des Gallneukirchner Pfarrers Silberhumer nicht zu entnehmen, jedoch, dass er wegen Boykott der NS-Feier eine Strafe bekam.

B. Im Februar 1945 fand auch in der Region um Gallneukirchen die Mühlviertler Menschenhatz statt. Der Befehl wurde ausgegeben, „ die flüchtigen KZ-ler zu fahnden und im Aufgreifungsfallerücksichtslos von der Waffe Gebrauch machen.“<sup>7</sup> Es war ein Gemetzel an wehrlosen und entkräfteten Menschen, auch durch die örtliche Bevölkerung. Viele Menschen hatten einerseits Angst vor den flüchtenden K-Häftlingen, andererseits aber auch vor den Nazi-Funktionären, weil Hilfe strikt verboten war. Dennoch, einzelne Frauen gaben den Verfolgten Nahrung und Kleidung. Frau Maria Rempelbauer<sup>8</sup> versteckte 14 Tage lang zwei Häftlinge im kleinen Stadl ihres Hauses in der Gaisbacherstraße 18 und versorgte sie. Nur ihre damals 14-jährige Tochter Theresia (verheiratete Schiffler) wusste davon.

Auch Frau Theodora Kramer in der Friedhofgasse 1 versteckte zwei Flüchtlinge, verpflegte und versorgte sie mit Kleidung. Nur ihre damals 10-jährige Tochter Theodora, verheiratete Kalchgruber, wusste Bescheid. Die Ehemänner dieser mutigen Frauen waren Frontsoldaten. Heimgekehrt aus dem Kriegsdienst, wollten sie nicht, dass ihre Frauen davon erzählten. Für die Töchter war das strikte Schweigegebot eine traumatisierende Last, Jahrzehnte lang. Über diese Menschenhatz zu schweigen, war sehr lange Zeit Konsens unter vielen Bürger\*innen. In den 1970er Jahren suchte der Historiker Peter Kammerstätter nach Zeitzeugen. Vor allem Frauen berichteten im Unterschied zur Verweigerung mancher Männer. Diese verteidigten ihre Ablehnung etwa so: „Ich war zwar damals im Krieg, aber, wenn da was gewesen wäre, dann wüsste es ich. Aber warum wollen Sie denn das alles wissen?“

**A. *Das Mauthausen Komitee Österreich, die Nachfolgeorganisation der Lagergemeinschaft der Häftlinge ehemaliger Konzentrationslager, hat sich dem Appell „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus“ verpflichtet. Im Sinn dieses Appells berichteten wir über Widerstand in unserer Region und wollen abschließend bekräftigen: Zivilcourage heute heißt sozialer Mut, heißt aus***

7

Vgl. Matthias Kaltenbrunner. Flucht aus dem Todesblock. der Massenausbruch sowjetischer Offiziere aus dem Block 20 des KZ Mauthausen und die „Mühlviertler Hasenjagd“. Studienverlag. Innsbruck 2012

8

Vgl. Richard Wall. Der Ausbruch der sowjetischen Offiziere aus dem KZ-Mauthausen. In: Stadtgemeinde Gallneukirchen (Hg.) Aigner Halde: damit kein Gras darüber wächst. Edition Geschichte der Heimat. Grünbach 2006

*Untertanengehorsam heraustreten, heißt Eingreifen, Sich-Wehren, sich Einsetzen für berechnigte Interessen.*

*Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.*